

Berlin, Dienstag,

Die Zeitung erscheint in der Woche zwölfmal.

Bezugs-Preis:

Einzelheft 10 Pf. ... für ganz Deutschland 9 Mk. ...

Für Frankreich, Belgien, England, Schweiz, Amerika usw. ...

Bestellungen werden angenommen für England in London bei ...

Berliner Börsen-Beitung.

Bestellungen werden angenommen bei allen

Postanstalten, Zeitungs-Spediteuren und unserer Expedition.

Als besondere Beilagen erscheinen Hotels- und Bäder-Anzeiger.

Vollständige Ziehungslisten der Preussischen Klassen-Lotterie.

Allgemeine Verlosungsstabellen mit Restanten-Listen und viele andere wichtige tabellarische Uebersichten.

Inserions-Gebühr:

Die viergespaltene Zeile 50 Pf. ...

Telegraphische Adressen: Börsen-Zentrale.

Redaktion und Expedition: Berlin W. 8., Kronenstraße Nr. 37.

Ansprechender: Amt I, Nr. 243.

Für die Monate Februar und März eröffnen wir ein besonderes Abonnement. Auswärts und in Berlin werden die Bestellungen zum Preise von 6 Mark bei allen Post-Anstalten, in Berlin zum Preise von 5 Mark ...

Vom Tage.

Im Austausch für auswärtige Angelegenheiten der Österreichischen Delegation gab Graf Lehrenthal gestern ein Exposé über die auswärtige Politik Österreich-Ungarns.

Wie die Gesellschaft Deutscher Kaiser mitteilt, sind als Opfer der Schlagwetterexplosion bis gestern abend 11 Tote zu bezeichnen, 8 Verletzte liegen im Krankenhaus.

Bei einem Angriff auf die Türken bei Gaba in der Nähe von Hodeida verloren die Araber 600 Mann, während die Türken 150 Tote und Verwundete hatten.

Der dem Abgeordnetenhaus zugegangene Gesetzentwurf betreffend Anleihe zur Erweiterung der Anlagen der Staatsbergverwaltung fordert einen Kredit von 1 1/2 Mill. Mark, die durch Ausgabe von Staatsanleihen beschafft werden sollen.

Der gute Ton im Abgeordnetenhaus.

Das Preussische Abgeordnetenhaus steht in weiten Kreisen in dem Geruch einer ganz besonders reaktionären Vertretung; besonders im Süden unseres Vaterlandes geniest es diesen Ruf. Dabei weiß jeder, daß die bayrische Landstube total schwarz ist und Baden und auch Württemberg nur mit großer Mühe sich dagegen wehren. Mit dem Preussischen Abgeordnetenhaus ist es — wie der Berliner sagt — bloß man halb so schlimm. Wir wollen damit kein Loblied auf die augenblickliche Zusammensetzung singen und machen kein Hehl daraus, daß uns eine erhebliche Verbesserung des Liberalismus mehr wie erwünscht wäre. Aber was recht ist, muß recht bleiben: Im Preussischen Abgeordnetenhaus wird redliche, eifrige, wirkliche Arbeit geleistet. Im Vergleich mit dem Reichstage kann man ihm nach der Richtung hin nur den Vorzug geben. Aber gerade die mühsame Arbeit des Hauses und der Verkehr der Abgeordneten untereinander in verbindlichen Formen kompromittiert es nach außen. Es ist keine Frage: man achtet in den Kreisen der preussischen Landtagsabgeordneten auf eine Innehaltung höflicher und umgänglicher Formen. Auch wenn die Erregung der Gegenläufe leidenschaftlich sich aufspitzt, ist doch wie auf ein stillschweigendes Uebereinkommen hin ein Vorzug darin gesehen worden, den Ton des Anstandes dem Gegner gegenüber nicht zu verlieren. Für den gebildeten Mann liegt in solcher Kampfführung zweifellos ein geistiger Reiz und ein vermehrter Genuß. Wie ja auch beim wirklichen Fechten der Kenner die Eleganz des Waffenganges bevorzugt. Die große Menge aber sieht die Polzerei. — Je mehr gedroht wird, um so stärker ist die Wirkung. Deshalb sind auch die Verhandlungen im Landtage der großen Menge immer verdächtig gewesen. Die Ruhe und Bornehmtheit wurde dahin gebent, daß es den Herren „nicht ernst um die Sache wäre, und daß sie sich um Nichtswürden in der Ruhe ihrer Herden durch solche Lappalien wie Parlamentärsverhandlungen nicht stören lassen wollten.“

Die breite Wählermasse sieht nun mal Theater bei dieser Volksvertretung. Das weiß niemand besser und niemand versteht es besser anzunehmen, wie die Sozialdemokratie. Ein ruhiges Abwägen, ein objektives Hören des Für und Wider, eine leidenschaftslose, aber durchdringende klare Besprechung sieht nicht. Dagegen ein paar kräftige Ausdrücke — ein schlechter Witz, ein paar hinausgeschrieene fanatische Drohungen — eine fanatische Prophezeiung und die große Menge brüllt Beifall. Den Takt gibt man mit wildherumschweifenden Armen an und im richtigen Moment muß der wahre Volksvertreter mit der Faust auf den Tisch schlagen können, daß es droht. Dann hat er sein Publikum gewonnen, dann ist das Urteil fertig: „Das ist ein richtiger Volksvertreter! — Er wird es denen schon zeigen.“ Unter „denen“ malt sich dann jeder in erhöhtem und höherfülltem Gehirn seinen ganz besonderen Feind aus: der — den Staat, der — die Junker, der — die Besitzenden überhaupt, der — die Kirche und ihre Diener usw.

Das es mit dem Einzuge der Sozialdemokratie in das Abgeordnetenhaus mit der bisherigen Ruhe und Bornehmtheit des Tones vorbei sein würde, mußte man annehmen. Indessen kostete doch viele, daß in diesem Falle und bei der verhältnismäßig sehr starken Minorität der Sozialdemokratie umgehört der alten Sprichwortweisheit, gute Beispiele böse Sitten verbessern würden, gute Beispiele hat gründlich getäuscht. Wo immer nur ein Anlaß sich geboten hat, der „fuchenden Volkseule“ dranhin zu zeigen, daß sie drinnen „laut und energig“ vertreten würde, haben sich die Sozialdemokraten in der innerlichsten Weise gegen die Ordnung des Hauses vergangen. Nabal und Arbeit verwechseln sie wie ihre Genossen im Parlament und im Leben nur zu oft. So wurde das Haus schon mehrfach der Schamplatz der lärmendsten Aufführung ihrer Agitationskünste. Natürlich hat sich das Haus dagegen zu schützen versucht. Aber es ist klar, daß die letzte Maßregel, die in solchen Fällen tatsächlich nur wirken kann, die Entfernung des betreffenden ungebührlichen Abgeordneten aus dem Saale, immer nur, wenn überhaupt, mit dem größten unangenehmen Aufsehen verknüpft sein könnte. Das letzte Auftreten des Abgeordneten Hoffmann und die zustimmende Haltung seiner Fraktionsgenossen übersteigt denn doch aber alles bisher Gesehene und alles, was selbst die ärgsten Gegner der Sozialdemokratie für möglich gehalten hätten. Von der Nabalstut zum Fenster hinaus ist man auf einen brutalen Angriff auf die parlamentarische Ordnung und darüber hinaus auf einen Anstand überhaupt übergegangen. Es scheint, daß einmal bewiesen werden sollte, daß die Sozialdemokraten Feinde jeder Gesellschaftsordnung überhaupt seien.

Man mag politisch zum Präsidenten von Kröcher sehen, wie man will. Als Mensch wirkt er auf jeden durch die Liebenswürdigkeit und Jovialität seiner Umgangsformen sympathisch. Als Präsident hat er, solange er sein Amt führt, muthertzig gewirkt. Gerade seiner immer schlagfertigen, oft witzigen Art der Geschäftsführung, ist das Abbrechen mancher Spitze in der Hitze des Kampfes zu verdanken. Er darf überzeugt sein, daß gerade in dem Fall Hoffmann nicht nur die ganzen nicht sozialdemokratischen Parteien des Abgeordnetenhauses hinter ihm stehen, sondern überhaupt alle Anhängigen im Lande. Der Abgeordnete Viehstedt hat in der letzten Sitzung das große Wort gesprochen, daß sie doch hier in keiner Kinderstube wären! Angehts des Aufstretens des Abgeordneten Hoffmann und Genossen darf man aber fähig zweifeln, ob die Herren überhaupt eine Kinderstube genossen haben. In der Bibliothek der sozialdemokratischen Fraktion läge jedenfalls ein parlamentarischer Anzüge bringend vor.

Telegramme.

Darmstadt, 30. Januar. (G. T. C.) Amtliche Meldung. Heute 6 1/2 Uhr vormittags bei Einfahrt des Personenzuges 5607 von Oberoden nach Sprendlingen im Bahnhof Sprendlingen entgleiste der viertelste Wagen durch vorzeitige Weichenstellung, wobei zwei Reisende leicht verletzt wurden. Der bis 11 1/2 Uhr gesperrte Betrieb wurde durch Umleiten der Reisenden an der Unfallstelle aufrecht erhalten.

Leipzig, 30. Januar. (G. T. C.) Das Reichsgericht verwarf die Revision des sozialdemokratischen Redakteurs August Wefemeier, der am 13. Mai vorigen Jahres von dem Landgericht in Braunschweig wegen Beleidigung der Landesregierung in einem Fall und wegen Beleidigung der Braunschweiger Polizei in sechs Fällen zu 9 Monaten Gefängnis verurteilt worden war.

Karlsruhe, 30. Januar. (G. T. C.) Heute nacht um 2 Uhr 40 Minuten wurde hier ein ziemlich starkes Erdbeben verspürt. Auf einem Plage in der Stadt entstand eine schmale Erdbreite, die sich quer über den Platz von Osten nach Westen zieht. Auch aus Smedebaden im Elsaß wurde ein um die gleiche Zeit aufgetretenes Erdbeben gemeldet.

Paris, 30. Januar. (G. T. C.) Die Regierung hat in der Kammer den Entwurf eines Gesetzes eingebracht, durch welches verhindert werden soll, daß in der Champagne aus anderen Gegenden stammender Wein zur Herstellung von Champagner benutzt wird.

Manila, 30. Januar. (G. T. C.) Die Städte leiden in einem Umkreis von zwanzig Meilen unter einem Regen von Schlamm und Steinen infolge eines vulkanischen Ausbruchs bei Taal. Die Eingeborenen verlassen die Dörfer und fliehen in die Berge. Zwanzig Eingeborene sollen in einer Flutwelle umgekommen sein.

Sofia, 30. Januar. (G. T. C.) Der Finanzminister erließ gestern an die Zollbehörden ein Inkasso, dem zufolge ottomanische Proventen zu zahlen bis auf weiteres nach dem Generaltarif zu behandeln sind.

Rom, 30. Januar. (G. T. C.) Die Times of India beschäftigt sich mit den kritischen Bemerkungen in der Presse über die Zeit, die der Kronprinz in Indien dem Sport widme, und erklärt hierbei, wenn es dem Kronprinzen darum zu tun gewesen wäre, sich eine gründliche Kenntnis des Sanskrit und der Philosophie der Weisen anzueignen, so hätte er kaum nötig gehabt, nach Indien zu kommen. Wenn er aber die Absicht habe, seinen Gesundheitskreis zu erweitern und aus erster Hand die Zustände in Indien kennen zu lernen, so dürfte ihm ein Erfolg viel eher beschieden sein, so wie er es angefangen habe. Die glänzenden mündlichen Eigenschaften, die der Kronprinz gezeigt habe, hätten ihm Bewunderung und Zuneigung gewonnen. Heberall, wo er gewesen, habe der Kronprinz eine Stimmung hinterlassen, die wohl geeignet sei, nicht wenig zu besseren Beziehungen zwischen England und Deutschland beizutragen. (Siehe auch in der II. und III. Beilage.)

Amtliche Nachrichten.

Der König hat dem Landgerichtspräsidenten a. D., Geheimen Oberjustizrat Friedrich Jerges zu Straßburg i. E. bisher in Metz, den Notariats-Rang zweiter Klasse mit Ehrenlauf, dem denkwürdigen Hilfsadjutanten, Major von Niklitz die königliche Krone zum Notariats-Rang dritter Klasse, dem Ersten Warrer der Lutherkirchengemeinde in Wiesbaden Karl Lieber, den Warrern Martin Cremer zu Oberhörschweiler im Kreise Niederbrunn und Gustav Zander zu Schönberg im Kreise Karlsruhe, dem Pastor Friedrich Bartelt zu Schmollau im Landkreis Stolp, dem Oberlehrer, Professor Dr. August Dolph zu Göln, dem Widbauer, Professor an der Technischen Hochschule in Darmstadt Augustus Warkel zu Frankfurt a. M., dem Direktor der Allgemeinen Elektrizitätsgesellschaft Heinrich Peters zu Oberhörschweiler im Kreise Niederbrunn, dem Oberbahnpostinspektor a. D., Rechnungsrat Heinrich Krämer zu Keitum im Landkreis Effen, dem Eisenbahngüterverwalter a. D.